

Hansische Geschichtsblätter

Hanseatic History Review



**Herausgegeben vom
Hansischen Geschichtsverein**

Sonderdruck
aus dem 139. Jahrgang 2021

**"Nicht zu unterschätzen."
Überlegungen zu "kleinen Städten" in der Hanse**

von Christian Ashauer, Bart Holterman, Jan Siegemund

Die Hansischen Geschichtsblätter praktizieren das Peer-Review-Verfahren. Eingereichte Beiträge unterliegen einem anonymisierten Begutachtungsverfahren (Double Blind Review), das über die Aufnahme in die Zeitschrift entscheidet.

Redaktion:

Prof. Dr. Albrecht Cordes, Dr. Angela Huang, Dr. Christina Link

Umschlagabbildung:

Karte der Hansestädte bereitgestellt durch © Europäisches Hansemuseum Lübeck gGmbH, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums

Verlag/Gesamtherstellung:

callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar, www.callidusverlag.de

Printed in the EU, 2021

ISSN 0073-0327

ISBN 978-3-940677-09-9

„Nicht zu unterschätzen.“ Überlegungen zu „kleinen Städten“ in der Hanse

von Christian Ashauer, Bart Holterman und Jan Siegemund

Underestimated small towns in the Hansa? – Ideas of research

Abstract: In the past, Hanseatic research has mainly focused on the major players such as Lübeck, Hamburg, Cologne or Danzig, whereas small towns were assumed to have played only a subordinate role. The definition of “small towns” was thereby primarily based on negotiations during the Hanseatic Diets of the 15th century. Besides these discussions, however, these towns are hardly represented in the classic Hanseatic sources and therefore largely remain absent in Hanseatic research. For this reason, the workshop for junior researchers of the ‘Hansischer Geschichtsverein’, which took place in Stendal in 2018 under the topic “Underestimated small towns in the Hansa? – New ideas of research”, aimed to take a look at the less well-studied towns that always acted in the shadow of the “large” Hanseatic cities. The role of these small towns within the Hanseatic system, the advantages and disadvantages of membership in the Hanseatic League and the definition of such membership were questioned. Three case studies were selected, by which the participants discussed the topic: the towns of Westphalia and Pomerania and the city of Bocholt in Münsterland.

Based on these case studies, it is possible to identify three factors which largely define the role of a certain town within the Hanseatic commercial network: first, Hanse-specific factors such as the use of Hanseatic privileges or structures or the presence in the Hanseatic settlements abroad (“Kontore”). Second, regional structures such as urban institutions, political relations and structures of power. And third, conditions specific for a certain region, which largely defined the commercial and political development of a town. Researching the role of small towns within the Hanse therefore requires not only a regional and local historical perspective and knowledge, but also the use of sources outside of the Hanseatic standard repertory of the *Hanserecesse* and *Hansisches Urkundenbuch*.

In neuerer Zeit ist die mittelalterliche Hanse für Tourismusförderung und Citymarketing wiederentdeckt worden. So wurde 1980 der internationale Städtebund, die „neue Hanse“ gegründet, dessen mittlerweile 195 Mitglieder sich gemeinsam als Hansestädte präsentieren und einmal im Jahr einen touristischen „Hansestag der Neuzeit“ organisieren – 2020 im westfälischen Brilon.¹ Für Brilon und andere „neue“ Hansestädte wie Kyritz, Helmstedt, Demmin, Oldenzaal, Goleniów, Koknese und sogar das isländische Hafnarfjörður ist der Bezug zur historischen Hanse anscheinend noch immer (oder wieder) ein wichtiger Teil der städtischen Identität. Dies zeigt sich auch in den rezenten Bestrebungen, das Wort „Hansestadt“ als Bestandteil des offiziellen Ortsnamens aufzunehmen.²

Umso erstaunlicher ist es, dass für derartige kleine Städte oft gar nicht genau bekannt ist, in welchem Bezug sie zur Hanse standen. Häufig wird dieser Bezug über die Nennung als Teilnehmer eines (historischen) Hansestages hergestellt oder über den Nachweis hansischer Kaufleute in der Bürgerschaft der entsprechenden Stadt. Was aber ihre Rolle innerhalb des hansischen Netzwerks war, welche Bedeutung dem Verbund bei der Verfolgung ihrer eigenen Interessen zukam oder ob sie sich selbst als Hansestädte wahrnahmen, ist oft weitgehend unbekannt.

Dies liegt unter anderem daran, dass sich die Hanseforschung bisher hauptsächlich auf große Akteure wie Lübeck, Hamburg, Köln oder Danzig fokussiert hat. Viele andere Orte und deren Kaufleute agierten im Schatten dieser Städte und sind damit für das „forschende Auge“ leicht zu übersehen. Man könnte sogar meinen – so wird im Folgenden argumentiert – dass kleine Städte in den bislang relevanten Quelleneditionen fast unsichtbar sind. So geht man derzeit von etwa 130 Hansestädten aus, unter denen sich auch eine Vielzahl von bisher noch unerforschten Niederlassungen befinden.³ In den neueren Forschungen rücken aber gerade diese „kleineren Städte“ stärker in den Fokus.⁴ Dabei geht es unter anderem um die Fragen, welche Städte überhaupt Teil einer „hansischen Gemeinschaft“ waren, wie sich eine solche

¹ Siehe [online] <https://www.hanse.org> (30.06.2021). Zur Hanse als historischem Phänomen auch Hammel-Kiesow 2007.

² So in Deutschland neuerdings in Uelzen (2016), Buxtehude (2014), Herford und Korbach (2013); vgl. [online] <https://www.az-online.de/uelzen/stadt-uelzen/uelzen-offiziell-hansestadt-6020085.html> (30.06.2021); [online] https://www.weser-kurier.de/region_artikel,-Buxtehude-wird-wieder-Hansestadt-_arid,796439.html (30.06.2021); [online] https://www.nw.de/lokal/kreis_herford/herford/8514795_Herford-oh-Du-Hansestadt.html (30.06.2021); [online] <https://www.hna.de/lokales/korbach-waldeck/jetzt-offiziell-korbach-hessens-erste-einzige-hansestadt-2962142.html> (30.06.2021).

³ Das Diktum der „Unsichtbarkeit“ der kleinen Hansestädte muss insofern abgefedert werden, als das Standardwerk der Hansegeschichtsschreibung noch 1998 von 180 bis 200 kleineren und größeren Hansestädten sprach: Dollinger 1998, S. 586 f.; nach neuestem Stand sind es nun „nur“ noch etwa 130: Dollinger 2012, S. 592 f.

⁴ So zuletzt Kreem/Sarnowsky 2019.

Zugehörigkeit definiert und ob es sich dabei um einen dauerhaften oder temporären Zustand handelte.⁵

Der Nachwuchsworkshop des Hansischen Geschichtsvereins für junge Historikerinnen und Historiker, welcher im Jahr 2018 in Stendal mit dem Thema „Nicht zu unterschätzen – Neue Überlegungen zu kleinen Städten in der Hanse“ stattfand, hatte sich daher die Betrachtung der weniger beachteten Akteure zum Ziel gesetzt, die stets im Schatten der „großen“ Hansestädte agierten. Hierbei wurde nach der Rolle dieser kleinen Städte innerhalb des hansischen Systems, nach den Wahrnehmungen von Vor- und Nachteilen der Mitgliedschaft in der Hanse und der Definition einer solchen gefragt. Zugleich galt es, die Möglichkeiten der Forschung zu dieser Thematik einmal auszuloten. Diese Ausführungen verstehen sich als Bericht über die im Workshop geführten Diskussionen und als Angebot zur weiteren Auseinandersetzung mit den „kleinen Städten“. Aufrisse der weitläufigen Forschungslandschaft, die Setzung programmatischer Orientierungspunkte und exemplarische Fallstudien gehen im Folgenden daher Hand in Hand. Die Überlegungen stellen damit keineswegs die Ergebnisse abgeschlossener Forschungen dar, sondern sind vielmehr als Werkstattbericht zu verstehen.

Thematische Abgrenzung: Die kleine Stadt in der Hanse

Zunächst ist in diesem Zusammenhang zu klären, was unter dem Etikett „kleine Stadt in der Hanse“ eigentlich zu verstehen ist. Für den Workshop und unsere Ausführungen wurde dieser Begriff zunächst an eine Formulierung aus den Rezessen der (hansischen) Verhandlungen des 15. Jahrhunderts angelehnt. Man verstand darunter diejenigen Städte, die zwar an hansischen Privilegien partizipierten, aber vermeintlich aus Kostengründen nicht an den Tagfahrten teilnehmen konnten oder wollten. Dieses Problem wurde auf den Tagfahrten seit 1430 diskutiert. So hielt man als Ergebnis in diesem Jahr zu Lübeck fest:

*Item de **clenen stede**, de der henze bruken unde nicht to dachvarden senden en konen, de scholen den anderen **groten steden**, bii en belegen, de to dachvarden senden, redelike hulpe don na erer macht to eren kosten unde teryngen, de se umme der dachvarde willen don. Unde dit schal men den **groten steden** vorscriven, wan men se to dagen essched, dat se dit vortsetten bii den **clenen steden**, bii en belegen; unde welke **clene stad** sik sodaner hulpe to donde werede, de en scholde der henze rechticheyde nicht bruken.*⁶

⁵ Jahnke 2019, S. 1.

⁶ HR I, 8, Nr. 712 § 13 (Hervorhebungen durch Verf.).

Nachdem bereits auf der vorherigen Tagfahrt beschlossen worden war, dass alle Hansestädte verpflichtet sein sollten, mindestens alle drei Jahre auf den Hansetagen zu erscheinen,⁷ wurde an dieser Stelle sinngemäß festgehalten, dass diejenigen Städte, die nicht an den Hansetagen teilnahmen, den tatsächlichen Teilnehmern einen Teil ihrer Unkosten abnehmen sollten. Dieser Beschluss zur Gleichverteilung der Lasten wurde aber bereits als Versuch der großen Städte verstanden, „benachbarte Städtchen und Freiheiten“ mit dem Etikett „Hansestadt“ zu versehen, um so Auslagen für die Tagfahrten weiterreichen zu können. Über die tatsächliche Verbindung dieser kleinen Orte zur Hanse ist damit wenig ausgesagt.⁸

Der Beschluss wurde 1434 wiederholt, wobei man abermals explizit von *clenen stede[n]* sprach.⁹ Auch in der Folge findet man weitere Wiederholungen dieser Regelung, so etwa 1441, 1450 und 1469, sodass davon auszugehen ist, dass das adressierte Problem fortbestand.¹⁰ Unabhängig von der genauen Interpretation der Vorgänge wird daraus ersichtlich, dass man es im 15. Jahrhundert nach hansischem Verständnis mit mindestens zwei verschiedenen Kategorien von „Hansestädten“ zu tun hatte: Zum einen den (großen) Städten, deren Vertreter regelmäßig auf hansischen Tagfahrten erschienen, und zum anderen den (kleinen) Städten, die nicht selbst teilnahmen, sich möglicherweise durch erstere vertreten ließen und sich dafür an deren Unkosten beteiligten.¹¹ Aus der Problematik um Einordnung und Kostenverteilung, die einen Versuch der Reorganisation der hansischen Ordnung durch die führenden Städte um Lübeck darstellte, ergab sich später die Einteilung in die hansischen Quartiere. Diese diente der Unterstützung der Austragungsstädte durch weitere, untergeordnete Hauptorte der jeweiligen Quartiere, welche beispielsweise bei den Einladungen zu den Tagfahrten oder bei der Etablierung eines Systems aus Vertretungen eine zentrale Rolle einnehmen sollten.¹²

Konkrete Fälle zeigen jedoch, dass das System äußerst flexibel gestaltet und nicht strikt hierarchisch aufgebaut war.¹³ Zudem war nicht klar definiert, welche Städte es eigentlich betraf und in welcher Beziehung sie zur Hanse standen; zeitgenössische Listen der Hansestädte sind demnach widersprüchlich. Die unklare historische Quellenlage bezüglich der hansischen Zugehörigkeit einzelner Städte spiegelt sich in der Forschung wieder, die das Thema seit

⁷ HR I, 8, Nr. 712 § 15.

⁸ Henn 2014, S. 48–49.

⁹ HR II, 1, Nr. 321 § 42.

¹⁰ So etwa HR II, 2, Nr. 439 § 20; HR II, 3, Nr. 649 § 2; HR II, 6, Nr. 184 §§ 44, 45.

¹¹ Looz-Corswarem 1980/1981, S. 348.

¹² Dollinger 2012, S. 129 f.

¹³ Jahnke 2019, S. 6–8.

Jahrzehnten unterschiedlich diskutiert.¹⁴ Dabei ist auch ein Wandel in der Wahrnehmung der Hanse bemerkbar: Wo die ältere Forschung die Hanse hauptsächlich als militärisch-politischen Städtebund gesehen hat, wird seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend die lose-unverbindliche Organisationsform der wirtschaftlichen Interessensgemeinschaft betont.¹⁵

Für die kleinen Städte bedeutet dies, dass die bloße Nennung in den Hanserecessen nicht mehr als ausreichend für eine hansische „Mitgliedschaft“ gesehen wird; die Zugehörigkeit einer Stadt wird eher nach ihrer Rolle in der Interessensgemeinschaft bewertet. So hat Horst Wernicke Kriterien für die Zuordnung einzelner Städte zur Hanse aufgestellt, die auf Teilnahme am hansischen Handel, Teilnahme an der hansischen Willensbildung (Tagfahrten), Unterstützung hansischer Unternehmungen und Unabhängigkeit vom Stadtherrn beruhen. Darauf Bezug nehmend nennt Volker Henn vier weitere (Ausschluss-) Kriterien, die die Einordnung einer Stadt im hansischen Wirtschaftsnetz spezifizieren.¹⁶ Carsten Jahnke hat zuletzt zudem für ein dynamisches Modell der Hansezugehörigkeit plädiert, welches den unterschiedlichen Interessen der Städte in der Hanse besser gerecht werden soll als das hierarchische Modell des Städtebundes der älteren Forschung.¹⁷

Diesen neuen Impulsen entsprechend ist auch die Liste der Hansestädte in der letzten (6.) Edition des Hansehandbuches Dollingers von 2012 gegenüber der vorletzten Edition (1998) erheblich reduziert worden: von etwa 200 auf „nur noch“ etwa 130. Die Reduzierung wird nicht am Einzelfall, sondern allgemein mit dem Einbezug des gegenwärtigen Stands der Forschung begründet. Grundlage ist die Teilhabe an hansischen Privilegien im Ausland durch die Kaufleute der Einzelstadt sowie der eher unpräzise Verweis auf das Erscheinen der betroffenen Städte „in hansischen Kontexten in den Quellen“.¹⁸ Da die Diskussion über die hansische Zugehörigkeit einzelner Städte hauptsächlich anhand der westfälischen Städte diskutiert wird, und eben diese Städte der Reduzierung der Hansestädte bei Dollinger mehrheitlich zum Opfer gefallen sind, wird bei der Behandlung der Fallbeispiele Westfalen und Bocholt genauer auf diese Problematik eingegangen. Bemerkenswert erscheint im Übrigen, dass diese neueren Forschungsansätze in der Öffentlichkeit noch nicht angekommen

¹⁴ Zusammenfassend unter Bezug auf Stein, von Winterfeld und Wernicke: Henn 2014, S. 30–33. Vgl. auch Dollinger 2012, S. 108–111.

¹⁵ Huang 2020, S. 8–9.

¹⁶ Wernicke 1979, S. 212 f.; Wernicke 1983, S. 104; Henn 2014, S. 32–33.

¹⁷ Jahnke 2019.

¹⁸ Dollinger 2012, S. 592; unter besonderem Verweis auf Seifert 1997.

zu sein scheinen: Viele der Städte, die heute für sich selbst als Hansestadt werben, sind wenigstens bei Dollinger nicht mehr als solche verzeichnet.¹⁹

Auch der zweite Teilaspekt, betreffend die Frage, was nun eigentlich eine „kleine“ Stadt ausmacht, lässt Raum für Diskussionen. So kann man z. B. nach Eberhard Isenmann eine Einteilung mittelalterlicher Städte in Groß-, Mittel- und Kleinstädte gemessen an Einwohnerzahl und räumlicher Ausdehnung vornehmen. Nach dieser Definition kam den Kleinstädten besonderes Gewicht zu, bildeten sie mit 94,5 % doch das Gros aller deutschen Städte des Mittelalters.²⁰ Auch ist eine Einteilung nach (wirtschaftlichen) Funktionen möglich, wobei z. B. zwischen Kleinstädten mit größtenteils regionalem, auf agrarischer Produktion gestütztem Handel, interregional aktiven Portalstädten und der dazwischenliegenden Kategorie der regionalen Verteilungszentren unterschieden wird.²¹ Im Einzelfall ist auch eine solche Einteilung jedoch oft schwierig anzuwenden, da einzelne Städte je nach Fragestellung und Kriterien mehreren Kategorien zuzuordnen sind.²²

Jeder Versuch einer Klassifizierung setzt Abstraktion voraus. Diese kann zwar für ein besseres Verständnis des gesamten Feldes hilfreich sein, bei der Betrachtung der einzelnen Untersuchungsgegenstände führt sie jedoch häufig zu Verzerrungen oder Engführungen. Daher – und um nicht gleichsam Ergebnisse vorwegzunehmen – wurde für den Nachwuchsworkshop bewusst auf die dogmatische Anwendung einer Definition der „kleinen Stadt in der Hanse“ verzichtet und die genannten Kriterien bewusst locker angewandt. Dafür wurde anhand einzelner Studien zu den Regionen Westfalen und Pommern sowie zum Fallbeispiel der westfälischen Stadt Bocholt die Rolle der Städte in der Hanse, ihr regionales Verhältnis zueinander und die Bedeutung der Hanse für einzelne Städte kritisch hinterfragt.

Anders formuliert, stellte sich der Nachwuchsworkshop die Frage nach der „Qualität der Teilnahme [der kleinen Städte] am hansischen Verband“,²³ beziehungsweise nach ihrer Verbindung zum „hansischen Handelsnetzwerk“.²⁴ Im Ergebnis sollte es nicht um eine Einordnung in ein binäres Spektrum „hansisch – nichthansisch“, sondern um eine graduelle Betrachtung der Qualität und Intensität der Verbindungen gehen. Diese Stoßrichtung ist auch insofern zu begründen, als bisher die regionalen Knotenpunkte des Hansenetzwurks kaum untersucht wurden, obwohl die Kleinstädte als Basis eines regionalen

¹⁹ Zum Begriff der Hansestadt siehe Reich 2019, S. 348 ff.

²⁰ Isenmann 2014, S. 62 f. Zur „Kleinstadtforschung“ selbst pars pro toto: Gräf 2004.

²¹ Jahnke 2019, S. 8–9, nach Harlitz 2010.

²² Böcker 1997, S. 246. Zur Kategorisierung auch Fahlbusch 2001.

²³ Hemann 2005, S. 30.

²⁴ Jahnke 2013, S. 49.

Markt- und Verteilersystems nachweislich eine wichtige Rolle spielten.²⁵ Grundlage derartiger Betrachtungen und zugleich Grund der relativen Unsichtbarkeit dieser kleinen Städte ist ihr Niederschlag – oder das Ausbleiben desselben – in den hansischen Quelleneditionen. Es erscheint daher lohnenswert, zunächst die Problematik dieser Quellen kurz in den Fokus zu rücken.

Quellenprobleme

Als Grundproblem mit Hinblick auf die „kleinen“ Städte erweist sich, dass diese in den klassischen hansischen Quelleneditionen wie den Hanserezessen (HR) oder dem Hansischen Urkundenbuch (HUB) kaum vertreten sind.²⁶ Woran liegt das? Zunächst muss in diesem Zusammenhang der zeitliche und personelle Entstehungskontext der Editionen näher betrachtet werden.²⁷ Ihren Ausgang nehmen die HR und das HUB gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Damit verbunden ist eine zeitgenössische Sichtweise auf die Hanse²⁸ z. B. als Vereinigung großer Seestädte. Kleine Städte waren vor diesem Hintergrund eher nachgeordnet.

Dies hängt u. a. mit der Grundlage und der Art der Zusammenstellung der genannten Quellensammlungen zusammen. So folgen die HR einer chronologischen Ordnung, die sich in erster Linie auf die politische oder rechtliche Historie der Gemeinschaft konzentriert.²⁹ Dementsprechend stehen automatisch diejenigen Städte im Fokus, die sich innerhalb der Rezesse als (regelmäßige) Teilnehmer der Tagfahrten identifizieren lassen. Damit verbunden ist gleichzeitig die Frage, aus welchen Beständen die entsprechenden Quellen stammen. Dies sind zumeist Archivbestände der größeren Hansestädte (Lübeck, Hamburg, Bremen, Rostock, Wismar, Braunschweig, Köln etc.), welche, wie angedeutet, durch ihre Gesandten (Ratssendeboten) an den hansischen Versammlungen beteiligt waren und über entsprechende Abschriften bzw. Protokolle der Zusammenkünfte verfügten, die zum Teil erhalten geblieben sind und Einzug in die Quelleneditionen hielten. Die Bestände „kleinerer“ Städte finden bislang nur zum Teil Berücksichtigung. Dies könnte einerseits damit zusammenhängen, dass sie nicht über entsprechende Quellen im Sinne der „Rezesse“ verfügten.³⁰ Andererseits

²⁵ Zur Bedeutung der kleinen Städte im Wirtschaftsverbund Hanse siehe Ehbrecht 1989, S. 258.

²⁶ Henn 2014, S. 36.

²⁷ Deeters 2007, S. 440.

²⁸ Müller-Mertens 2003; Huang/Kypta 2001, S. 214.

²⁹ Huang/Kypta 2001, S. 222.

³⁰ Zum Begriff der Rezesse siehe u. a. Behrmann 2002, S. 435 f.

ist es denkbar, dass bisher nicht nach Hinweisen in Quellen außerhalb dieser Rezesse gesucht wurde, um einen hansischen Kontext zu generieren. Demnach tauchen viele Orte auch nur in unmittelbarem Zusammenhang mit den bekannten Städten auf und sind diesen vielfach nachgeordnet. Ohne dass dies als Kritik an der sorgfältigen Arbeit der Editoren, die den Grundstock der hansischen Geschichtsforschung gelegt haben, verstanden werden soll, ist es also sehr wohl möglich, dass in den Archiven kleinerer Städte Schriftstücke mit hansischem Bezug existieren, die von den Editoren übersehen wurden – etwa weil die betreffenden Städte nicht als „hansisch“ wahrgenommen wurden oder die Quellen nicht der Rezessform entsprechen.³¹ Zudem waren Fragestellungen und Herangehensweisen bei der Anlage der HR oder des HUB im Gegensatz zu heutigen Interessen und Forschungsschwerpunkten andere. Dabei zeigen insbesondere die HR, dass bereits innerhalb der Hanse/ auf den Hansetagen zwischen „Hansestädten und Nicht-Hansestädten“ unterschieden wurde. Es bleibt zu fragen, wie man auf Basis der genannten Quelleneditionen „kleine Städte“ im hansischen Kontext sichtbar machen kann oder ob aufgrund der angesprochenen Eigenschaften stattdessen andere Quellen genutzt werden müssen.

Die „Unsichtbarkeit“ der kleinen Städte in den HR und dem HUB wird zu einem großen Teil auch durch den Zeitrahmen der Quelleneditionen verursacht: Die „kleinen“ Städte treten im hansischen Kontext vermehrt erst in den Quellen des 16. Jahrhunderts in Erscheinung, d. h. genau zu der Zeit, die von den HR und dem HUB nicht mehr abgedeckt wird. Die Berücksichtigung der Quellen des 16. Jahrhunderts, z. B. unter Einbeziehung der Archivinventare wie des *Kölner Inventars*³² oder der *Niederländischen Akten und Urkunden*³³ hätte möglicherweise das Bild der kleinen Städte in der Hanse verändert, jedoch die Kapazitäten des Workshops überfordert.³⁴ Das Gleiche gilt selbstverständlich für die archivalische Arbeit mit unedierte Quellen. Zum Glück sind diese Bestände bereits teilweise in der Literatur berücksichtigt worden.³⁵

³¹ Behrmann 2002, S. 433.

³² Höhlbaum 1896/1903.

³³ Häpke 1913/1923.

³⁴ Am zweiten Tag des Workshops wurden die eigenen Forschungsprojekte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorgestellt. Für die gemeinsame Bearbeitung der Leitfragen stand somit lediglich ein Tag zur Verfügung.

³⁵ Wie z. B. für Westfalen in Schipmann 2004b.

Kleine Städte in der Forschungslandschaft

Um die bisherige Bedeutung der kleineren Städte in der Forschung sichtbarer zu machen, sollen in der Folge einige Fallbeispiele herangezogen werden. Über die Betrachtung Westfalens als ausgewählter Region sowie Bocholts als betroffener Stadt wird dabei die oben skizzierte Fragestellung exemplarisch beleuchtet. Zudem wird kurz der Blick auf weitere Gebiete im hansischen Wirtschaftsraum gelenkt, um die regionalen Variationen in der Rolle der kleinen Städte deutlich zu machen und Forschungspotential anzudeuten.

Westfalen

Bei der Betrachtung der kleinen Städte in der Hanse kommt den westfälischen Städten eine besondere Bedeutung zu. Sie stellten einen großen, wenn nicht vielleicht den größten Teil der Hansestädte; zudem hatten ausgewanderte Kaufleute aus diesen Städten einen wichtigen Anteil an der Entstehung der Hanse, vor allem im Ostseeraum. Als besonderes Merkmal des Raumes zwischen Rhein und Weser werden vielfach die bereits seit dem 13. Jahrhundert eingegangenen Städtebünde gesehen, welche die Kooperation zwischen den einzelnen Mitgliedern sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht bestärkten.³⁶ Im Raum Westfalen wurde die hansische Gemeinschaft seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis in das 16. Jahrhundert durch die „alten“ Vorstädte Dortmund, Soest, Münster und Osnabrück dominiert. Später war es Köln, welches die Führungsrolle nicht nur im Rheinland, sondern auch für den westfälischen Raum beanspruchte.³⁷ Für diese Region lassen sich in erster Linie die folgenden (regelmäßigen) Teilnehmer der Tagfahrten identifizieren: Soest,³⁸ Dortmund,³⁹ Minden,⁴⁰ Paderborn,⁴¹ Lemgo⁴² und Herford. Den ersten beiden kommt dabei eine Sonderrolle als zwischenzeitlich führende Städte dieses „Quartiers“ zu. Die weiteren Genannten lassen sich daneben relativ gut in den Quellen (HR, HUB) nachweisen.

Zum Teil werden auch die Orte des Münsterlandes den westfälischen Städten zugerechnet; für sie gelten ähnliche Befunde: Dominiert wurde diese

³⁶ Über die Städtebünde u. a. Henn 1992.

³⁷ Dazu etwa Niehues 1879.

³⁸ Looz-Corswarem 1980/81.

³⁹ Schilp 2012.

⁴⁰ Holbach 2010.

⁴¹ Fahlbusch 1989; Sprenger 1995.

⁴² Gudelius 1990; Hemann 1990.

Region von den Städten Münster und Osnabrück. Diese lassen sich sowohl in den Quellen als auch in der Literatur gut nachweisen.⁴³ Vielfach werden aber Westfalen und das Münsterland im Zusammenhang mit der Hanse unter dem „westfälischen Quartier“ zusammengefasst.⁴⁴

Die westfälischen Städte zeigten im 15. Jahrhundert zunächst wenig Interesse an einer engeren hansischen Organisationsstruktur unter der Führung der wendischen Städte. Dies könnte u. a. damit zusammenhängen, dass in Westfalen im Vergleich zu anderen Gebieten das System der „Kaufmannshanse“ deutlich länger etabliert blieb.⁴⁵ Dies macht auch die organisatorische Struktur und damit die Rolle einzelner Akteure unübersichtlich und verleitete die Forschung in der Vergangenheit zu Rekonstruktionsversuchen. Neben den genannten hansischen Vororten, welche in den Quellen auch als *hovetstede*⁴⁶ bezeichnet werden, gab es eine Vielzahl von untergeordneten „Beistädten“, wie sie von Luise von Winterfeld in ihren viel diskutierten Forschungen über das „westfälische Hansequartier“ bezeichnet werden, denen die „Vororte“ jeweils vorstanden.⁴⁷ Diese Einteilung geht möglicherweise auf territoriale Eigenheiten zurück.⁴⁸ Hinzu kommen in diesem Schema noch die den „Beistädten“ „zugewandten Orte“ – Städte dritter Ordnung.⁴⁹

Schnell wurde jedoch deutlich, dass dieses Konstrukt des 19. Jahrhunderts, welches die hansische Forschung von Beginn an prägte, zu statisch angelegt ist. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass es im Nachhinein teilweise notwendig wurde, Städte, die sich der Systematik entzogen, in eine vierte Ordnung einzupassen.⁵⁰ Darüber hinaus muss man innerhalb der Städtegruppen berücksichtigen, dass dieses System nicht ausschließlich auf hansischen Strukturen basiert, sondern die erwähnten, unterschiedlichen Städtebündnisse, die sich unabhängig von territorialen Grenzen bildeten, miteinschließt. Demnach verschwimmen die Grenzen zwischen den Gruppen – wie es im Folgenden für Bocholt gezeigt werden kann.

⁴³ Fahlbusch 1985b; Hergemöller 1988; Fahlbusch 1991.

⁴⁴ Von Winterfeld 1955, S. 332. Die Arbeit von von Winterfeld war bereits Ende der 1930er fertiggestellt und konnte erst 1955 erscheinen. Damit repräsentiert sie, anders als am Publikationsdatum zu vermuten, den Forschungsstand der Vorkriegszeit. Dazu auch Fahlbusch 1991 und Fahlbusch 1998. Ergänzend Stein 1913.

⁴⁵ Ehbrecht 1989, S. 254.

⁴⁶ HR II, 6, Nr. 184 §§ 44, 45.

⁴⁷ Von Winterfeld 1955, S. 332.

⁴⁸ Looz-Corswarem 1980/1981, S. 351–352.

⁴⁹ Zu der entsprechenden Einteilung siehe u. a. Wernicke 1983.

⁵⁰ Henn 2014, S. 31.

In Anbetracht dieser Hierarchierungsversuche stellt sich die Frage, inwieweit die kleinen westfälischen Städte – meistens von den größeren auf den Hanse-tagen vertreten – im hansischen Wirtschaftsnetz eingebunden waren und von hansischen Privilegien profitierten. Viele der Städte waren eher ackerbürgerlich geprägt und ihr Wirtschaftsradius oft auf das direkte Umland beschränkt. Es wird darum vermutet, dass die Auflistung vieler westfälischer Kleinstädte in den Hanserezessen als Versuch der Großstädte wie Soest verstanden werden muss, die nicht unerheblichen Kosten der hansischen Tagfahrten zumindest teilweise auf die ihnen politisch untergeordneten Städte abzuwälzen.⁵¹

Jedoch kann daraus nicht geschlossen werden, dass alle den „Vorstädten“ untergeordneten Städte kein eigenes Interesse an der Hanse hatten. Mit Blick auf die genannte Reorganisation im Laufe des 15. Jahrhunderts zeigt sich für Westfalen, dass sich die nachgeordneten Städte und ihre Kaufleute in ihren wirtschaftlichen Aktivitäten durch die Umstrukturierungen der Hansetage keinesfalls einschränken ließen.⁵² Wie genau diese aussahen, ist bisher nur in Einzelfällen deutlich geworden, so etwa durch die Aktivitäten des Kaufmanns *Dominus Tyrus* aus Wipperfürth oder die Beteiligung Attendorner Kaufleute an der Verpfändung der englischen Krone, um nur zwei Beispiele zu nennen.⁵³ Bereits Wilfried Ehbrecht hat in seinen Untersuchungen zu Luise von Winterfelds Thesen zum westfälischen Hansequartier festgestellt,⁵⁴ dass man bezüglich der Teilhabe der westfälischen Kleinstädte am hansischen Handel „zu einem neuen Urteil über die quantitativ so große Gruppe der Kleinstädte, die auch qualitativ ihre Bedeutung im Wirtschaftsverbund besaßen“, kommen muss.⁵⁵

Die Rolle einzelner westfälischer Städte in der Hanse lässt sich deswegen nur in detaillierten Einzelstudien feststellen, wie sie bisher beispielsweise für die Städte Coesfeld,⁵⁶ Bocholt,⁵⁷ Dülmen,⁵⁸ Telgte,⁵⁹ Warendorf,⁶⁰ Rüthen,⁶¹

⁵¹ Henn 2014, S. 50–51.

⁵² Ehbrecht 1989, S. 255.

⁵³ Deeters 2007, S. 65. Dazu weiter Peters 1978.

⁵⁴ Bis 1990 basierten Untersuchungen im Wesentlichen auf der Arbeit von von Winterfeld 1955. Siehe dazu Anmerkung 44. Weitere allgemeine Untersuchungen seitdem etwa Schipman 2004b, Ehbrecht 2010, Henn 2014 und Fahlbusch 1998.

⁵⁵ Ehbrecht 1989, S. 257–258. So auch Hemann 2005.

⁵⁶ Fahlbusch 1988.

⁵⁷ Schipman 2004b.

⁵⁸ Fahlbusch 1985.

⁵⁹ Hemann 1999, S. 73 ff.

⁶⁰ Fahlbusch 2020.

⁶¹ Fahlbusch 2000.

Bad Iburg⁶² sowie Duisburg,⁶³ Lemgo,⁶⁴ Lüdenscheid,⁶⁵ Werl,⁶⁶ Wesel⁶⁷ und Wipperfürth⁶⁸ angestellt wurden. Ein Forschungsdesiderat bleiben viele der sonstigen Städte Westfalens, die beispielsweise Dollinger zwar auflistet, aber noch kaum oder überhaupt nicht untersucht wurden.⁶⁹

Hansische Qualität(en) am Beispiel Bocholts

Eben jene „qualitative Bedeutung“ westfälischer Kleinstädte in der Hanse soll im Folgenden an einem Einzelfall in den Blick genommen werden. Aus unterschiedlichen Gründen bietet sich dabei die westmünsterländische Stadt Bocholt an. Erstens handelte es sich bei dieser bezüglich ihrer Größe um eine typische „ansehnliche Kleinstadt“ mit tendenziell ackerbürgerlicher Wirtschaftsstruktur.⁷⁰ Gleichzeitig existierten jedoch Handelskontakte in einen Wirtschaftsraum, der auch Gebiete des Niederrheins und der östlichen Niederlande umfasste.⁷¹ Zweitens bestand – das zeigt schon die Aufnahme in Dollingers ursprüngliche Hanseliste⁷² – eine durchaus zu hinterfragende, aber ausreichende Verbindung zur Hanse, die diskutiert und analysiert wer-

⁶² Vollbrecht 2001; Lohmar 1984. Zu Letzterem auch Henn 1986.

⁶³ Rössner 2004.

⁶⁴ Hemann 1990.

⁶⁵ Heinzmann 2005.

⁶⁶ Reininghaus 2009.

⁶⁷ Arand 1991.

⁶⁸ Deeters 2007.

⁶⁹ Dollinger 1998, S. 586–587, zwischen Rhein und Weser (Westfalen): Ahlen, Allendorf, Altena, Arnsberg, Attendorn, Balve, Beckum, Belecke, Bielefeld, Blankenstein, Bochum, Bödefeld, Borgentreich, Borken, Brakel, Breckerfeld, Brilon, Dorsten, Drolshagen, Essen, Eversberg, Freienohl, Fürstenau, Geseke, Grevenstein, Hachen, Hagen, Haltern, Hamm, Hattingen, Hirschberg, Hörde, Hüsten, Iserlohn, Kallenhardt, Kamen, Langenscheid, Lippstadt, Lünen, Melle, Menden, Neheim, Neuenrade, Neustadt (Hessen), Nieheim, Olpe, Peckelsheim, Plettenberg, Quakenbrück, Ratingen, Recklinghausen, Rheine, Schwerte, Solingen, Sundern, Unna, Vörden, Vreden, Warburg, Warstein, Wattenscheid, Werne, Westhofen, Wetter, Wiedenbrück. (Hier aufgeführt sind nur die bisher nicht genannten Städte). In der neuesten und vollständig überarbeiteten Auflage diese (Gesamt)Liste signifikant verkleinert: Dollinger 2012, S. 592–593, Westfälisch-niederrheinische Städte: Attendorn, Bielefeld, Coesfeld, DORTMUND, Hamm, Duisburg, Emmerich, Herford, KÖLN, Lemgo, Lippstadt, Minden, Münster, Osnabrück, Paderborn, Soest, Unna, Warburg, Warendorf, Wesel und möglicherweise Altena, Breckerfeld, Rüthen, Schwerte.

⁷⁰ Isenmann 2014, S. 62; Ditt 1976, S. 129; Schmeddinghoff 1922, S. 173.

⁷¹ Petri 1960, S. 27.

⁷² Dollinger 1966, S. 564; in der aktuellen Version wurde Bocholt bereits aus der Liste gestrichen, vgl. Dollinger 2012, S. 593.

den kann. Drittens war die Stadt auch bereits Gegenstand unterschiedlicher Untersuchungen bezüglich ihrer Hansemitgliedschaft, sodass unterschiedliche Aspekte bereits aufgearbeitet wurden, ohne jedoch von einer erschöpfenden Auseinandersetzung sprechen zu können.⁷³ Viertens und letztens erscheint die Quellenlage für Bocholt und die übrigen Städte um Coesfeld als zugleich ausreichend und überschaubar, sodass die Auseinandersetzung innerhalb des Workshops überhaupt möglich war.⁷⁴

Im Folgenden soll die eingangs aufgeworfene Frage nach der Teilhabe am hansischen Verband diskutiert werden. Aufschlüsse lassen sich aus der Betrachtung der wirtschaftlichen und personellen Verbindungen Bocholts zu Hansestädten und hansischen Strukturen (vor allem der Kontore), sowie insbesondere aus den unterschiedlichen Verhaltensmustern und Motiven der Akteure in einem Konflikt über den Austritt Bocholts aus der Hanse im 16. Jahrhundert ziehen. Dabei wird die Relevanz unterschiedlicher Perspektiven besonders deutlich; so wird die Frage nach der Hansemitgliedschaft aus Sicht der großen Hansestädte anders zu beantworten sein als aus Sicht Bocholts und seiner Nachbarstädte. Des Weiteren stellt sich die Frage nach der Beschaffenheit der Verbindungen zum Hansenetzwerk vor dem Hintergrund der regionalen Strukturen – wobei für den Betrachtungsraum bereits 1950 eine Überschneidung hansischer und landständischer Organisation konstatiert wurde.⁷⁵

Spuren von Bocholts Verbindungen zur Hanse vor 1500 sind rar. In der Vergangenheit wurden zumeist spärliche⁷⁶ und durchaus problematische⁷⁷ prosopographische Hinweise auf Verbindungen der westmünsterländischen Städte in den Hanse- und vor allem Ostseeraum zur Etikettierung derselben als Hansestädte genutzt. Man kann jedoch noch einmal auf die wirtschaftlichen Beziehungen des Westmünsterlandes und auch Bocholts zu den Hansestädten an der IJssel verweisen, allen voran Deventer, welches als Tor zum hansischen

⁷³ Zuletzt: Schipmann 2004a; Hemann 2005.

⁷⁴ Diesbezüglich ist auf das bisher weitgehend ungenutzte Potenzial von Nieserts Quellensammlung hinzuweisen: Niesert 1829. Weiteres Potenzial bergen möglicherweise noch die Bestände des Coesfelder Archivs.

⁷⁵ Riering 1950b, S. 66; Ehbrecht 1989, S. 258 f.

⁷⁶ Riering 1950a, S. 94 f. weist Bocholter Bürger nach, die 1489 nach Lübeck zogen und dort erfolgreich waren. Daneben finden sich in den einschlägigen hansischen Quelleneditionen äußerst spärliche Nennungen von Personen, die Bocholt im Namen tragen oder nachweislich Verbindungen zu Bocholt aufweisen: HUB I, Nr. 1012, S. 349, Anm. 2; HUB II, Nr. 569, S. 251; HUB III, Nr. 28, S. 14.

⁷⁷ Henn 2014, S. 33 verweist darauf, dass die „ohnehin problematischen Herkunftsnamen“ nicht als Beleg für die „hansestädtische Qualität einer Kommune“ herangezogen werden können. Ein Auswanderer oder dessen Nachkommen, die in eine Hansestadt abgewandert waren, behielten womöglich ihren Herkunftsnamen und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zum Herkunftsort – das machte diesen jedoch nicht zur Hansestadt.

Hochseehandel fungierte.⁷⁸ Hieran zeigt sich zumindest die Integration Bocholts in ein Handelsnetz hansischer Städte. 1470 trat Bocholt schließlich das erste Mal in explizit hansischen Angelegenheiten in Erscheinung. In diesem Jahr reichte Dortmund Schriften von kleinen Städten aus Westfalen weiter, die sich weigerten, für die Tagfahrten zu zahlen. Im selben Jahr wurde von Seiten der Hanse der Druck zur Zahlung der Beiträge durch die kleinen Städte erhöht, zu denen auch Bocholt gezählt wurde.⁷⁹ Anschließend taucht Bocholt 1494 auf einer Kölner Liste zur Taxierung auch der kleinen Städte seines Drittels auf.⁸⁰ Diese Thematik, der Beitrag der kleinen Städte zu hansischen Kosten, sollte auch im 16. Jahrhundert die vorhandenen Quellen zu Bocholt prägen.

Erst in einer Zeit, die nicht mehr von den Rezessionen abgedeckt wird, erscheint Bocholts Hansebezug deutlicher. Für das 16. Jahrhundert können direkte Handelsverbindungen zu Hansestädten und in den Ostseeraum nachgewiesen werden,⁸¹ auch wenn sich Umfang und Bedeutung sicherlich in engen Grenzen hielten. Hierbei handelt es sich jedoch um nicht viel mehr als ein Indiz zur Verortung der Stadt im hansischen Handelsnetz. Der eigentliche Startschuss der *hansischen* Überlieferung dieser kleinen Stadt fiel jedoch in den Jahren um 1570, als Münster begann, Kontributionen seiner beigeordneten Städte einzufordern, worüber ein Konflikt entstand, in dessen Verlauf Bocholt sich – erstmals 1572 – explizit von der Hanse lossagte.⁸² Die Stadt wurde vielleicht nicht zur „Seele des Widerstands“,⁸³ entsagte jedoch als erste der Mitgliedschaft und ließ sich dies sogar durch Coesfeld bestätigen.⁸⁴ Der in den 70er Jahren begonnene Konflikt um Hansemitgliedschaft und Kontributionszahlungen zog sich letztlich bis zum Beginn des 30-jährigen Kriegs. Auf den ersten Blick war er vor allem von Widersprüchen geprägt. Der Bitte um die (bisher nicht erfolgte) Durchsetzung der Teilhabe an hansischen Privilegien durch die kleinen Städte⁸⁵

⁷⁸ Fahlbusch 1988, S. 112; ein gutes Beispiel bietet der Konflikt um einen Brückenbau über die IJssel in Kampen 1448, in den Bocholt involviert war: Riering 1950a, S. 85; HR II, 3, S. 335 f., Anm. 3.

⁷⁹ HR II, 6, Nr. 334, S. 300 f.

⁸⁰ HR III, 3, Nr. 443, S. 359.

⁸¹ Riering 1950a, S. 118–123, nennt Bergen, Bremen, Dänemark, Hamburg, Livland und Lübeck.

⁸² Die „Austrittsbewegung“ der kleinen westmünsterländischen Städte und die Rolle Bocholts behandeln: Riering 1950a, bes. S. 104–169; Riering 1950b, bes. S. 49–67; Hemann 2005; Schipmann 2004a.

⁸³ Riering 1950a, S. 157.

⁸⁴ Eine Bestätigung des Austritts aus der Hansegemeinschaft und der Befreiung von den entsprechenden Kontributionen wird erwähnt in einem Schreiben Bocholts an Coesfeld, 22.5.1593, in: Niesert 1829, Nr. XXVI, S. 495.

⁸⁵ Schreiben Coesfelds, Dülmens, Halterns, Borkens, Bocholts und Vredens an die Stadt Münster, sich für sie auf dem nächsten Hansetag zu verwenden, um ihre Hansefreiheiten zu erhalten, 8.5.1554, in: Niesert 1829, Nr. VI, S. 390–392.

stand die Aussage Bocholts entgegen, dass die Hanse diesen keinerlei Nutzen bringen würde,⁸⁶ dem Entsagen der Mitgliedschaft und dessen wiederholten Bestätigungen widersprach die durchgehende Zahlung der Kontributionen durch Bocholt bis 1619. Letztlich kann festgehalten werden, dass Bocholt bis zu diesem Datum auch an hansischen Konsens- und Entscheidungsfindungen beteiligt war, die Abkehr vom Verband also letztlich nicht praktisch vollzogen wurde.⁸⁷ Gerade diese widersprüchliche Situation lässt es jedoch zu, einige für unsere Problematik aufschlussreiche Aspekte herauszuarbeiten.

Die widersprüchliche Konfliktsituation wird u.U. klarer, wenn man zwei Perspektiven unterscheidet, die im Folgenden überspitzt als „top down“ Zuschreibung und „bottom up“ Hanseambitionen bezeichnet werden sollen. Die *top down* Perspektive erklärt die Konfliktlage um die Bemühungen zur Lossagung Bocholts und anderer kleiner Städte derselben Region primär durch finanzielle Motive der Vororte. Diese, allen voran Münster, deklarierten demnach die kleinen Städte ihres Einflussbereichs als Hansestädte, um die anfallenden Kosten durch Kontributionen und den Besuch der Tagfahrten auf möglichst viele ihrer beigeordneten Städte verteilen zu können.⁸⁸ Henn spricht diesbezüglich davon, dass die kleinen Städte als Hansestädte „etikettiert“ worden seien.⁸⁹ Für diese sei dadurch jedoch keinerlei Vorteil entstanden, da sie zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr im Fernhandel aktiv gewesen seien – die Ansprache als Hansestadt führte zwar zu Kosten, bot jedoch keinen gesteigerten Nutzen. Entsprechend beschwerte sich Bocholt 1577, dass *der Anzen halber ghar kein furtell, dan groiss beschwehr vnd Schaden [...] deisser Stadt zuerwachsen*⁹⁰ sei.

In dieses *top down* Modell, welches den kleinen Städten eine eigene Motivation zur Hansemitgliedschaft abspricht, passen sich allerdings diverse Forderungen bzw. Beschwerden bezüglich deren Partizipation an den hansischen Privilegien im Ausland nur schwer ein. So baten bereits 1554, also einige Jahre vor den Lossagungen, Coesfeld, Dülmen, Haltern, Borken, Vreden und Bocholt die Stadt Münster, sich auf dem kommenden Hansetag für ihre Hanseprivilegien einzusetzen.⁹¹ Diese Bitten können als vorsichtige Hinweise eines „bottom up“ Hansegedankens gelesen werden, da sie unter Umständen zeigen, dass die Städte doch von der Mitgliedschaft in der Hanse profitieren konnten – oder sich dies zumindest erhofften. Dafür spricht im Fall Bocholts auch ein Briefwechsel

⁸⁶ Schreiben Bocholts an Coesfeld, 25.1.1577, in: Niesert 1829, Nr. XIII, S. 438.

⁸⁷ Schipmann 2004a, S. 69.

⁸⁸ Hemann 2005, S. 35. Die Kosten umfassten außerdem sonstige Aufgaben der Außenvertretung durch Münster, wie etwa vor dem Reichskammergericht.

⁸⁹ Henn 2014, S. 50.

⁹⁰ Schreiben Bocholts an Coesfeld, 25.1.1577, in: Niesert 1829, Nr. XIII, S. 438.

⁹¹ Ebd., Nr. VI, S. 390–392.

mit Münster aus dem Jahr 1605, in welchem es sich über die Abweisung seiner Kaufleute als nichthansisch durch die Lübecker beschwerte, woraufhin Bocholt auf eigenen Wunsch wieder aufgenommen wurde – ohne dass die von der Stadt selbst proklamierte Entsagung von der Mitgliedschaft zuvor je von Münster anerkannt worden war.⁹² Zwar besteht in diesem Fall die Möglichkeit, dass die Behauptung von einer Verweigerung der Privilegien im Hanseraum lediglich als Argument zur Rechtfertigung der Verweigerung geforderter Beitragszahlungen genutzt wurde. Die Tatsache, dass Bocholt in den vorangegangenen Jahren jede Taxe gezahlt hatte und zudem der Handel Bocholter Bürger ins Ostseegebiet belegbar ist, spricht jedoch für den Wahrheitsgehalt der Beschwerde. Hemann, der den kleinen Städten des Westmünsterlandes abspricht, einen wirklichen Nutzen aus der Hansemitgliedschaft gezogen zu haben, interpretiert die Zustimmung Münsters, sich für seine Städte einzusetzen, als inhaltslosen Gegenwert zu den zu leistenden Beitragszahlungen.⁹³ Damit erklärt er jedoch nicht die älteren und anhaltenden Beschwerden der kleinen Städte über Probleme bei der Privilegiennutzung, die schon von von Winterfeld und auch von Fahlbusch als Belege für weiterhin bestehenden Fernhandel gedeutet wurden. Zusätzlicher Nutzen konnte für die kleineren Städte abseits des direkten Fernhandels zudem auch im regionalen Handel entstehen, etwa durch die Vereinheitlichung der Warenqualität, der Handelsmodalitäten und Transaktionskosten.⁹⁴

Um einen positiven Effekt der Hansemitgliedschaft bewerten zu können, muss des Weiteren die Bedeutung der landständischen, territorialen und regionalen Strukturen der städtischen Organisation und die Möglichkeit ihrer Abgrenzung von den hansischen betrachtet werden.⁹⁵ Für Bocholt bedeutete dies die Integration in den dritten Stand des Hochstifts Münster, die Mitgliedschaft in städtischen Bündnissen – die vor allem seit der Mitte des 15. Jahrhunderts gegen den Münsteraner Bischof gerichtet waren – sowie die Nutzung regionaler und lokaler Kommunikationsstrukturen der Städte des westlichen Münsterlandes.⁹⁶ Da auch die hansischen Angelegenheiten besonders über die letztgenannten Kommunikationswege verhandelt wurden, stellt sich die Frage nach der Überschneidung hansischer und regionaler Strukturen. Wenn Bocholt etwa vor dem Besuch eines Treffens an der *Borker Hegge*, dem althergebrachten Treffpunkt der benachbarten Städte, explizit festhielt, dass es lediglich komme, um über Angelegenheiten des Landes und nicht der Hanse zu diskutieren, wird deutlich, dass die Stadt zwar hansische und nichthansische Inhalte unterschied, nicht aber

⁹² Riering 1950a, S. 168 f.

⁹³ Hemann 2005, S. 34.

⁹⁴ Jahnke 2019, S. 20.

⁹⁵ Fahlbusch 1988, S. 115.

⁹⁶ Ehbrecht 1989, S. 270, bes. Anm. 76, 78; Riering 1950a, S. 81; Fahlbusch 1988, S. 114.

die Kommunikationsstrukturen.⁹⁷ Dementsprechend wurde bereits konstatiert, dass die regionalen Strukturen lediglich „hansisch mitgenutzt“, wenn nicht gar zu egoistischen Zwecken instrumentalisiert wurden.⁹⁸ Auch wenn man keine derartige Wertung vornehmen will, so kann wohl zumindest die größere Bedeutung der Regionalstrukturen festgehalten werden,⁹⁹ wobei auch die Frage berechtigt erscheint, ob nicht die Differenzierung zwischen hansischen und regionalen Strukturen zu geringfügig erscheint, um sie überhaupt aufrecht zu erhalten.¹⁰⁰ Neben der Kommunikation bestimmte die regionale Organisation der Städte auch die politischen Verhältnisse, die für Entscheidungen ebenso wichtig waren wie rein wirtschaftliche Faktoren. Dabei ist festzuhalten, dass im 16. Jahrhundert die Mitgliedschaft in der Hanse vor allem als ein Verhältnis zur „Prinzipalstadt“ verstanden werden kann. Für Bocholt war in erster Linie relevant, ob es von Münster als Hansestadt angesprochen wurde. Entsprechend war auch ein Austritt nach außen weitgehend bedeutungslos und ohne weiteres revidierbar.¹⁰¹

Die Verbindung der Stadt zu den Städten ihrer Region verweist außerdem auf eine Frage, die bisher seltener behandelt wurde, und zwar die nach der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur Hanse. Von Schipmann wurde dieser Aspekt bereits aus der Gegenrichtung angesprochen, wenn er die Durchsetzbarkeit des Austritts durch Bocholt infrage stellt.¹⁰² Die Tatsache, dass Bocholt zwar seinen Austritt proklamierte, trotzdem immer wieder zahlte und in hansische Angelegenheiten involviert wurde, lag nicht zuletzt daran, dass Druck aus Münster eine völlige (und für die große Stadt kostenintensive) Abkapselung unmöglich machte.¹⁰³ Jedoch war diesbezüglich das Verhältnis nicht nur zur Prinzipalstadt entscheidend, sondern zu den Städten der Region insgesamt. Die Lossagung und die Verweigerung der hansischen Zahlungen waren für Bocholt schwer zu vollziehen, da die politische Isolation drohte.¹⁰⁴

⁹⁷ Schipmann 2004, S. 58.

⁹⁸ Henn 2014, S. 51.

⁹⁹ Hemann 2005, S. 25.

¹⁰⁰ Fahlbusch 1988, S. 135.

¹⁰¹ Riering 1950a, S. 156.

¹⁰² Schipmann 2004a, S. 58.

¹⁰³ So urteilt auch Hemann 2005, S. 33; Riering 1950a, S. 158, verweist darauf, dass Bocholt 1581 Kontributionen erst zahlte, nachdem Münster sich direkt eingeschaltet hatte. Dieser Aspekt kann auch für Wipperfurth festgehalten werden, dessen Bezeugung der Hansemitgliedschaft als eine „Gefälligkeit“ an die „große Metropole Köln“ interpretiert wurde in Deeters 2007, S. 73; ebenso sieht Henn 2014, S. 51, Drohungen aus Soest als ausschlaggebend für die Erklärungen der kleinen Städte, bei der Hanse bleiben zu wollen.

¹⁰⁴ Schipmann 2004a, S. 67: „Wenn auch versucht wurde [...], nur die nichthansischen Zahlungen vorzunehmen, so wird man sich schwerlich dem Druck der anderen kleinen Städte, Coesfelds und Münsters entzogen haben können, sich an den Kosten zu beteiligen.“

Eine weitere Perspektive auf die Konflikte, die vor allem zwischen Prinzipal- und Kleinstädten auftraten, stellte das Aufeinandertreffen von älterer Kaufmanns- oder Privilegienhanse und jüngerer Lübecker oder Städtehanse dar.¹⁰⁵ Besonders in Westfalen blieb – folgt man diesem Forschungsschema – demnach das ältere System prägend, in dem Kaufleute auch aus kleinen Städten im Fernhandel aktiv waren und die Auslandsprivilegien nutzten, die ihnen qua Geburtsrecht und unabhängig von ihrem Status als Bürger ihrer Heimatstadt zustanden. Versuche, die Privilegiennutzung an das Bürgerrecht der Kaufleute zu binden, blieben erfolglos.¹⁰⁶ Entsprechend waren die im 15. Jahrhundert einsetzenden Organisationsbestrebungen für diese Kaufleute besonders nachteilig, da den Taxierungen und Versuchen, Privilegiennutzung an Matrikellisten zu binden, keine Vorteile gegenüberstanden.¹⁰⁷

Abschließend gilt es noch, auf die regional-situativen Faktoren hinzuweisen, deren Kenntnis für die Beurteilung der Einstellung der kleinen Städte zur Hanse unerlässlich ist. Im Fall Bocholts und des Westmünsterlandes ist hier allen voran der Einfluss des 80-jährigen Kriegs zu nennen, der seit den 1570er Jahren auf die Region ausgriff und nicht nur zur Verschiebung von Handelsrouten,¹⁰⁸ sondern auch zu Verwüstungen und Besetzungen ganzer Städte, einschließlich Bocholts, führte. Unter diesem Aspekt ist auch die Aussage Bocholts zu verstehen, dass sie *dan auch jetzo zur itziger angemuteter Contribution vns einzulassen pillich difficultiren, Sonderling weiln andere hochnotige bei diesen geschwinden ganz geferlichn Zeiten vnd Leufften vns taglichs anwachsende aussgaben von dieser Statt geringen auffkumpsten nitt erstattet werden kunnen* [...].¹⁰⁹

Weitere Regionen

Neben Westfalen und dem Einzelbeispiel Bocholt wurde im Nachwuchsworkshop die Region Pommern näher betrachtet. Hier fallen Städte wie Rügenwalde, Kolberg, Wolgast, Anklam, Gartz, Pasewalk, (Neu)Stargard, Demmin und Barth auf, die in der Forschung immer im Schatten ihrer größeren Nachbarn Stralsund, Stettin und in geringerem Maße Greifswald standen. Im Gegen-

¹⁰⁵ Vgl. zusammenfassend Hammel-Kiesow 2014, S. 77–81.

¹⁰⁶ Hammel-Kiesow 2014, S. 78: „Die zentrale Bedeutung des geburtsrechtlichen Zugangs zur Hanse zeigte sich seit dem späten 14. Jahrhundert an dem Scheitern aller Versuche, das Recht des deutschen Kaufmanns im Ausland an das Bürgerrecht zu binden.“

¹⁰⁷ Ehbrecht 1989, S. 254 f.

¹⁰⁸ Fahlbusch 1988, S. 112.

¹⁰⁹ Schreiben Bocholts an Coesfeld, 22.5.1593, in: Niesert 1829, Nr. XXVI, S. 495.

satz zu Westfalen handelt es sich hier um Neugründungen aus dem 12. und 13. Jahrhundert, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts mit lübischem oder ausnahmsweise Magdeburger Recht versehen wurden.¹¹⁰

Für die Frage nach der Position dieser Kleinstädte innerhalb der Hanse sind vor allem die Arbeiten von Heideleore Böcker¹¹¹ von prominenter Bedeutung. Ihre Forschung hat gezeigt, dass es sich teilweise schwierig gestaltet, einzelne kleine Städte in ein bestimmtes in der Forschung genutztes Klassifizierungssystem einzupassen, so wie auch oben schon für die Region Westfalen angemerkt wurde. So hatten Städte wie Anklam und Demmin Interessen im schonischen Heringshandel¹¹² und kam Gartz, Pasewalk und anderen binnenländischen Städten eine erhebliche regionale Bedeutung für den Getreidehandel zu, sodass sie in den 1320ern Zoll- und Handelsfreiheit von den Herzögen von Pommern, sowie den Königen von Polen und Dänemark erlangten.¹¹³

Neben Studien zu Demmin¹¹⁴ und Barth¹¹⁵ existieren einzelne Forschungen zu den Städten Wolgast¹¹⁶ und Anklam.¹¹⁷ Die Verbindung der sonstigen pommerschen Kleinstädte zur Hanse wurde in der deutschsprachigen Literatur für den Einzelfall bisher kaum betrachtet, mit Ausnahme einzelner Erwähnungen in der Stadtgeschichtsschreibung, wobei zumeist die Stadtgründung thematisiert wurde. Dies trifft besonders auf die Städte in Hinterpommern zu: Dollinger nennt Belgard, Gollnow, Greifenberg, Kammin, Kolberg, Köslin, Rügenwalde, Schlawe, Stargard, Stolp und Treptow.¹¹⁸ Ein zusätzliches Problem in dieser Region – im heutigen Polen – ist, dass die lokale Geschichtsforschung nach 1945 oft nicht in deutscher oder englischer Literatur rezipiert wird, oder sich hauptsächlich mit der Siedlungsgeschichte aus archäologischer Perspektive oder den Kunstdenkmälern der Städte beschäftigt.

Letztendlich soll angemerkt werden, dass natürlich auch zu weiteren unterschiedlichen, im Workshop nicht betrachteten Regionen Studien angestellt wurden, die sich mit der Verbindung „kleiner“ und bisher wenig prominenter

¹¹⁰ Wernicke 2004, S. 10.

¹¹¹ Böcker 1998a, b.

¹¹² Böcker 1997, S. 246.

¹¹³ Böcker 1998b, S. 276.

¹¹⁴ Böcker 1997; Oldach 2016.

¹¹⁵ Böcker 2005.

¹¹⁶ Wächter 2007.

¹¹⁷ Wernicke 2004.

¹¹⁸ Dollinger 2012, S. 593.

Städte zur Hanse beschäftigen.¹¹⁹ Ein weitgehendes Forschungsdesiderat stellen jedenfalls die Städte im hansischen „Ausland“ dar, die in wechselvollen Beziehungen zur Hanse standen, deren genaue Rolle aber oft ungeklärt ist. So hatten etwa die Städte der Niederlande, die in der bisherigen Forschung zumeist als direkter Konkurrent der Hanse gesehen wurden, eine in näherer Betrachtung durchaus ambivalente Rolle im hansischen Handelssystem.¹²⁰ Das gleiche gilt für schwedische, finnische und dänische Städte, deren Charakter seit dem 13. und 14. Jahrhundert von zahlreichen deutschen Einwanderern geprägt war. Diese waren maßgeblich an den Stadtgründungen und der wirtschaftlichen Entwicklung beteiligt.¹²¹ Jedoch werden diese Städte meist nicht als Hansestädte gesehen. Die englischen Städte mit hansischen Niederlassungen weisen zudem in ihren Abhängigkeiten zueinander und zum „Vorort“ London auffällige Strukturähnlichkeiten zur „deutschen“ Hanse auf, wie Nils Jörn angemerkt hat.¹²² Auch hier gäbe es also die Möglichkeit, anhand weiterer Forschungen die Rolle der kleinen Städte in der Hanse neu zu überdenken und in der Forschung etablierte Klassifikationssysteme zu überprüfen bzw. zu hinterfragen.

Fazit

Anhand der Fallbeispiele kann man drei unterschiedliche Faktoren unterscheiden, die die Einstellung der kleinen Städte zur Hanse und somit auch ihre hansischen Qualitäten ausmachten. Somit können sie potenzielle Stoßrichtungen in der Erforschung der Rolle von kleinen Städten in der Hanse vorgeben. Diese sind erstens hansespezifische Faktoren, die die Nutzung der Privilegien, der Kontore und der hansischen Strukturen betreffen. Zweitens regionale Strukturen, wie der Aufbau der städtischen Organisationen, die politischen Verhältnisse und Machtstrukturen. Zu diesem Faktor muss auch die Bedeutung der aufkommenden Territorialherrscher und der damit einhergehende Autonomieverlust gerade der kleinen Städte gerechnet werden, der

¹¹⁹ Pars pro toto seien hier nur die Arbeiten über Stendal (Wollesen 1929), Dithmarschen (Stoob 1955), Salzwedel (Langusch 2015), Uelzen (Vogtherr 2016) und Halle (Deutschländer/Selzer 2011 und Krüger/Ranft/Selzer 2012) genannt.

¹²⁰ Hier in erster Linie die holländischen und seeländischen Städte. So etwa Daenell 1904, Stahr 1907, Lahaine 1917, Spading 1968, Spading 1973 und Spading 1981. Demgegenüber Seifert 1995, Seifert 1997 und van der Zee 2018. Die Städte an der IJssel sind im Gegensatz dazu beispielsweise deutlich besser untersucht u. a. bei Rijpma 1929, Sneller 1936, Spiegel 1955, Alberts 1959, Petri 1961, Henn 1991, Looper 1991, Henn 1994, Grooten 1998, Looper 2003, Weststrate 2003 und Henn 2017.

¹²¹ Dollinger 2012, S. 42–47; Gustafsson 2006.

¹²² Jörn 2000, S. 415.

hier ausgeklammert bleiben musste.¹²³ Drittens regional-situative Faktoren, die historische Entwicklungen der einzelnen Stadt oder Region betreffen und daher ein großes Maß an regional- und lokalgeschichtlichem Knowhow erfordern.

Friedrich Bernward Fahlbusch stellte bereits in seinen Ausführungen zum münsterländischen Raum fest: „Insgesamt zeigt sich also dem heutigen Betrachter ein unbefriedigendes Bild.“¹²⁴ Gerade deswegen bleibt eben jenes Bild aber anschlussfähig für weitere Untersuchungen. Der Anspruch muss daher in zwei Richtungen gehen: Zum einen sind – unter Hinzuziehung weiterer Quellen neben dem Standardrepertoire HR und HUB – weitere regionale Studien erforderlich, die die Situation in den unterschiedlichen kleinen Städten verdeutlichen. Vor diesem Hintergrund gilt es zum anderen aber auch, Schritte hin zu größer angelegten Strukturvergleichen anzustellen, die Aussagen jenseits der Lokalgeschichte zulassen. Es ist daher zu hoffen, dass das große Interesse vieler Kleinstädte an ihrer hansischen Vergangenheit, wie es der Städtebund der neuen Hanse zeigt, Forscherinnen und Forscher dazu anregt, die städtischen Archive aufzusuchen und die Rolle dieser Städte im größeren hansischen Zusammenhang auch anhand bisher unveröffentlichter Quellen zu untersuchen.

Bibliographie

Alberts 1959 – Wybe Jappe ALBERTS, Overijssel und die benachbarten Territorien in ihren wirtschaftlichen Verflechtungen im 14. und 15. Jahrhundert, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 24, 1959, S. 40–57.

Arand 1991 – Werner ARAND, „Zu Allen theilen Inß mittel gelegen“, *Wesel und die Hanse an Rhein, Ijssel & Lippe*, Wesel 1991.

Behrmann 2002 – Thomas BEHRMANN, Der lange Weg zum Rezeß. Das erste Jahrhundert hansischer Versammlungsschriftlichkeit, in: *Frühmittelalterliche Studien* 36, 2002, S. 433–468.

Böcker 1997 – Heide Lore BÖCKER, Demmin – eine Hansestadt?, in: Haik Thomas PORADA (Hg.), *Beiträge zur Geschichte Vorpommerns: Die Demminer Kolloquien 1985–1994*, Schwerin 1997, S. 237–250.

Böcker 1998a – Heide Lore BÖCKER, Die kleine Hansestadt in ihren „europäischen Dimensionen“, in: Horst WERNICKE/Nils JÖRN (Hgg.), *Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schifffahrtsgeschichte* (Hansische Studien 10), Weimar 1998, S. 239–251.

¹²³ Vgl. Jahnke 2019, S. 21 f.; Hammel-Kiesow 2014, S. 107–110.

¹²⁴ Fahlbusch 1988, S. 130.

Böcker 1998b – Heide Lore BÖCKER, Hanse und Kleinstadt im spätmittelalterlichen Vorpommern/Rügen, in: Horst WERNICKE/Nils JÖRN (Hgg.), *Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schiffahrtsgeschichte* (Hansische Studien 10), Weimar 1998, S. 275–281.

Böcker 2005 – Heide Lore BÖCKER, Die Burg- und Residenzstadt Barth in ihren Beziehungen zur Hanse, in: Jörg SCHEFFELKE/Gerd GARBER (Hgg.), *Stadt Barth 1255–2005. Beiträge zur Stadtgeschichte*, Schwerin 2005, S. 91–100.

Daenell 1904 – Ernst Robert DAENELL, Holland und die Hansestädte im 15. Jahrhundert, in: *HGBll.* 11, 1904, S. 3–43.

Deeters 2007 – Joachim DEETERS, „Dominus Tyrus de Walde Wippervordiensis“ – Ein großer Kaufmann und eine „kleine Stadt in der Hanse“, in: *HGBll.* 125, 2007, S. 63–76.

Deuschländer/Selzer 2011 – Gerrit DEUTSCHLÄNDER/Stephan SELZER, Halle und die Hanse, in: *Jahrbuch für hallische Stadtgeschichte* 2011, S. 11–42.

Ditt 1976 – Hildegard DITT, Bocholt im 15. und 16. Jahrhundert. Stadtentwicklung und Raumbeziehungen, in: Stadt Bocholt (Hg.), *Bocholter Quellen und Beiträge*, Bd. 1, Münster 1976, S. 125–154.

Dollinger 1998 – Philippe DOLLINGER, *Die Hanse*, Stuttgart ⁵1998.

Dollinger 2012 – Philippe DOLLINGER, *Die Hanse*, Stuttgart ⁶2012.

Ehbrecht 1989 – Wilfried EHBRECHT, Luise von Winterfelds Untersuchung „Das westfälische Hansequartier“ im Lichte der Forschung mit besonderer Berücksichtigung der kleinen Städte, in: Franz PETRI (Hg.), *Der Raum Westfalen*, Band 6, 1. Teil, Fortschritte der Forschung und Schlussbilanz, Münster 1989, S. 51–276.

Ehbrecht 2010 – Wilfried EHBRECHT, Soest: „Mutter der Hanse“ – Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Überlegungen, in: Wilfried EHBRECHT (Hg.), *Soest. Geschichte der Stadt*, Bd. 1: Der Weg ins städtische Mittelalter (Soester Beiträge 52), Soest 2010, S. 521–624.

Fahlbusch 1985a – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Dülmen in der hochstiftischen und hansischen Organisation, in: *Dülmener Heimatblätter* 3–4, 1985, S. 2–11.

Fahlbusch 1985b – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Zur hansischen Organisation im Hochstift Münster im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Westfälische Forschungen* 35, 1985, S. 60–72.

„Nicht zu unterschätzen“ – Überlegungen zu „kleinen Städten“ in der Hanse

Fahlbusch 1988 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Coesfeld im hansischen Verband des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Friedrich Bernward FAHLBUSCH/Friedrich-Wilhelm HEMANN/Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER (Hgg.), *Beiträge zur westfälischen Hansegeschichte*, Warendorf 1988, S.109–155.

Fahlbusch 1989 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Die Außenbeziehungen der Stadt Paderborn im 15. Jahrhundert, in: *Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde* 139, 1989, S. 219–238.

Fahlbusch 1991 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Osnabrück, seine Beistädte und die Theorie vom hansischen Unterquartier, in: *HGbl.* 109, 1991, S. 43–63.

Fahlbusch 1998 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Das hansische Unterquartier – Ein Irrweg der Forschung?, in: Horst WERNICKE/Nils JÖRN (Hgg.), *Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schiffahrtsgeschichte*, Weimar 1998, S. 299–300.

Fahlbusch 2000 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Eine kurkölnische Landstadt als Hansestadt?, in: Wolfgang BOOKHORST/Wolfgang MARON (Hgg.), *Geschichte der Stadt Rüthen* (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 37), Paderborn 2000, S. 177–200.

Fahlbusch 2001 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Die Kreise städtischer Außenbeziehungen. Überlegungen zu Kategorisierungskriterien für Hansestädte, in: *HGbl.* 119, 2001, S. 63–83.

Fahlbusch 2020 – Friedrich Bernward FAHLBUSCH, Warendorf – eine Hansestadt?, in: *Warendorfer Schriften* 49/50, 2020, S. 20–54.

Gräf 2004 – Holger T. GRÄF, “Small Towns, large implications”? Bemerkungen zur Konjunktur in der historischen Kleinstadtforschung, in: Peter JOHANEK/Franz-Josef POST (Hgg.), *Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff* (Städteforschung. Reihe A 61), Köln u. a. 2004, S. 145–158.

Grooten 1998 – Johannes GROOTEN, Kampen an der IJssel, in: Jörgen BRACKER/Volker HENN/Rainer POSTEL (Hgg.), *Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos*, Band 1, Hamburg 1998, S. 209–301.

Gudelius 1929 – Georg GUDELIUS, *Lemgo als westfälische Hansestadt*, Warendorf 1929.

Gustafsson 2006 – Sofia GUSTAFSSON, *Svenska städer i medeltidens Europa: en komparativ studie av stadsorganisation och politisk kultur*, Stockholm 2006.

Hammel-Kiesow 2007 – Rolf HAMMEL-KIESOW, Europäische Union, Globalisierung und die Hanse. Überlegungen zur aktuellen Vereinnahmung eines historischen Phänomens, in: *HGbl.* 125, 2007, S. 1–44.

Christian Ashauer, Bart Holterman, Jan Siegemund

Hammel-Kiesow 2014 – Rolf HAMMEL-KIESOW, *Die Hanse*, München 2014.

Häpke 1913/1923 – Rudolf HÄPKE, *Niederländische Akten und Urkunden zur Geschichte der Hanse und zur deutschen Seegeschichte, 1531–1669*, 2 Bde., München u. a. 1913–1923.

Harlitz 2010 – Erika HARLITZ, *Urbana system och riksbildning i Skandinavien. En studie af Lödöses uppgång och fall ca 1050–1646*, Göteborg 2010.

Heinzmann 2005 – Guido HEINZMANN, Lüdenscheid – Eine Hansestadt des Süderlandes?, in: *Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land* 164, 2005, S. 1317–1320.

Hemann 1990 – Friedrich-Wilhelm HEMANN, Lemgos Handel und der hansische Verband in Spätmittelalter und Frühneuzeit, in: Peter JOHANEK/Herbert STÖWER (Hgg.), *800 Jahre Lemgo. Aspekte der Stadtgeschichte* (Beiträge zur Geschichte der Stadt Lemgo 2), Lemgo 1990, S. 189–238.

Hemann 1999 – Friedrich Wilhelm HEMANN, Zur Telgter Wirtschaftsgeschichte im späten Mittelalter und früher Neuzeit, in: Werner Frese (Hg.), *Geschichte der Stadt Telgte*, Münster 1999, S. 67–100.

Hemann 2005 – Friedrich-Wilhelm HEMANN, Westmünsterländische Städte im hansischen Verband, in: *Westfälische Zeitschrift* 155, 2005, S. 9–35.

Henn 1986 – Volker HENN, Rezension zu: Hansische Stadtgeschichten des Westfälischen Hansebundes, hgg. vom Westfälischen Hansebund, Herford 1985, in: *HGbl.* 137, 2019, S. 197.

Henn 1991 – Volker HENN, Der niederrheinisch-ostniederländische Raum und die Hanse, in: Werner ARAND, „Zu Allen theilen Inß mittel gelegen“, *Wesel und die Hanse an Rhein, IJssel & Lippe*, Wesel 1991, S. 11–32.

Henn 1992 – Volker HENN, Städtebünde und regionale Identitäten im hansischen Raum, in: Peter MORAW, *Regionale Identität und soziale Gruppen im deutschen Mittelalter* (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 14), Berlin 1992, S. 41–64.

Henn 1994 – Volker HENN, „... de alle tyd wedderwartigen Suederseeschen steedere“. Zur Integration des niederrheinisch-ostniederländischen Raumes in die Hanse, in: *HGbl.* 112, 1994, S. 39–56.

Henn 2014 – Volker HENN, Die kleinen westfälischen „Hansestädte unter Soest“. Eine Bestandsaufnahme, in: Michael HUNDT/Jan LOKERS (Hgg.), *Hanse und Stadt. Akteure, Strukturen und Entwicklungen im regionalen und europäischen Raum*, Lübeck 2014, S. 29–52.

„Nicht zu unterschätzen“ – Überlegungen zu „kleinen Städten“ in der Hanse

Henn 2017 – Volker HENN, Die Städte an Zuiderzee und IJssel auf den Hansetagen, in: *HGbl.* 135, 2017, S. 185–219.

Hergemöller 1988 – Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Osnabrück im mittelalterlichen Hanseverband, in: Friedrich Bernward FAHLBUSCH/Friedrich-Wilhelm HEMANN/Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER (Hgg.), *Beiträge zur westfälischen Hansegeschichte*, Warendorf 1988, S. 11–63.

Höhlbaum 1896/1903 – Konstantin HÖHLBAUM, *Inventare hansischer Archive des 16. Jahrhunderts. Kölner Inventar, 1531–1591*, 2 Bde., Köln 1896–1903.

Holbach 2010 – Rudolf HOLBACH, „Die Stadt Minden, so die in der Hanse sein will.“ *Interessen, Zusammenwirken und Probleme in der Gemeinschaft der Kaufleute und Städte im Mittelalter*, Oldenburg 2010, [online] <http://oops.uni-oldenburg.de/1052/> (30.06.2021).

HR I – Karl KOPPMANN u. a. (Bearb.): *Die Rezesse und andere Akten der Hansetage von 1256–1430*, 8 Bd., Leipzig u. a. 1870–1897.

HR II – Goswin FREIHERR VON DER ROPP (Bearb.): *Hanserecesse 1431–1476*, 7 Bd., Leipzig u. a. 1876–1892.

HR III – Dietrich SCHÄFER (Bearb.): *Hanserecesse 1470–1530*, 9 Bd., Leipzig u. a. 1881–1913.

Huang 2020 – Angela Ling HUANG, Nun sag, wie hast du's mit der Hanse? Von den Wechselbeziehungen alter Hansebilder und neuer Hanseforschung, in: *Geschichte für heute* 13, Heft 3, 2020, S. 5–16.

Huang/Kypta 2001 – Angela HUANG/Ulla KYPTA, Ein neues Haus auf altem Fundament. Neue Trends in der Hanseforschung und die Nutzbarkeit der Rezessionen, in: *HGbl.* 129, 2001, S. 213–230.

HUB – Konstantin HÖHLBAUM u. a. (Bearb.), *Hansisches Urkundenbuch*, 11 Bde., Weimar u. a. 1876–1939.

Isenmann 2014 – Eberhard ISENMANN, *Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft*, Wien u. a. 2014.

Jahnke 2013 – Carsten JAHNKE, Moderne Netzwerkforschung in der regionalen Hansegeschichte: Möglichkeiten, Gefahren und Perspektiven, in: Oliver AUGE (Hg.), *Hansegeschichte als Regionalgeschichte. Beiträge einer internationalen und interdisziplinären Winterschule in Greifswald vom 20. bis 24. Februar 2012* (Kieler Werkstücke A 37), Frankfurt am Main 2013, S. 47–58.

Jahnke 2019 – Carsten JAHNKE, Hansisch oder nicht-hansisch? Die kleinen und die großen Hansestädte, in: Juhan KREEM/Jürgen SARNOWSKY (Hgg.), „Hansisch“ oder „nicht-hansisch“. *Das Beispiel der kleinen Städte und Livlands in der Hanse* (Hansische Studien 27), Wismar 2019, S. 1–22.

Jörn 2000 – Nils JÖRN, „With money and bloode“. *Der Londoner Stalhof im Spannungsfeld der englisch-hansischen Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert* (QDHG N.F. 50), Köln u. a. 2000.

Kästner 2012 – Alexander KÄSTNER, *Tödliche Geschichte(n). Selbsttötungen in Kursachsen im Spannungsfeld von Normen und Praktiken (1547–1815)* (Konflikte und Kultur 24), Konstanz 2012.

Kreem/Sarnowsky 2019 – Juhan KREEM/Jürgen SARNOWSKY (Hgg.), „Hansisch“ oder „nicht-hansisch“, *das Beispiel der kleinen Städte und Livlands in der Hanse* (Hansische Studien 27), Wismar 2019.

Krüger/Ranft/Selzer 2012 – Klaus KRÜGER/Andreas RANFT/Stephan SELZER (Hgg.), *Am Rande der Hanse* (Hansische Studien 22), Trier 2012.

Lahaine 1917 – Ludwig LAHAINE, Die Hanse und Holland von 1474 bis 1525, in: *HGbl.* 23, 1917, S. 377–409.

Langusch 2015 – Steffen LANGUSCH, Salzwedel und die Hanse, in: Ulrich KALMBACH/Dieter FETTBACH, *85. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel e. V.*, Salzwedel 2015, S. 23–61.

Lohmar 1984 – Rolf LOHMAR, Iburg und seine Beziehungen zur Hanse, in: *Bad Iburg. Eine kleine Dokumentation*, Bad Iburg 1984, S. 42–44.

Looper 1991 – Bert LOOPER, Hansebewusstsein in den Ijsselstädten, in: *HGbl.* 109, 1991, S. 65–81.

Looper 2003 – Bert LOOPER, Holland, die Ijssel und die Hanse, in: *HGbl.* 121, 2003, S. 1–11.

Looz-Corswarem 1980/1981 – Clemens LOOZ-CORSWAREM, Die Stadt Soest als hansischer Vorort des Kölnischen Westfalen vom 15. bis 17. Jahrhundert, in: *Soester Zeitschrift. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest* 92/93, 1980/81, S. 345–382.

Müller-Mertens 2003 – Eckhard MÜLLER-MERTENS, Die Hanse in europäischer Sicht. Zu den konzeptionellen Neuansätzen der Nachkriegszeit und zu Rörigs Konzept, in: Eckhard MÜLLER-MERTENS/Heidlore BÖCKER, *Konzeptionelle Ansätze der Hanse-Historiographie* (Hansische Studien 14), Trier 2003, S. 19–43.

„Nicht zu unterschätzen“ – Überlegungen zu „kleinen Städten“ in der Hanse

Niehues 1879 – Bernhard NIEHUES, Die Organisation der Hansa in Westfalen, insbesondere im Münsterlande, in: *HGbl.* 9, 1879, S. 51–68.

Niesert 1829 – Joseph NIESERT, *Münstersche Urkundensammlung*, Bd. 3, Coesfeld 1829.

Oldach 2016 – Robert OLDACH, Demmin – eine kleine pommersche Stadt und die Hanse am Anfang des 17. Jahrhunderts, in: Sonja BIRLI/Nils JÖRN/Christian PELOW/Haik Thomas PORADA/Dirk SCHLEINERT (Hgg.), *ene vruntlike tohopesate. Beiträge zur Geschichte Pommerns, des Ostseeraums und der Hanse. Festschrift für Horst Wernicke zum 65. Geburtstag* (Schriftenreihe der David-Mevius-Gesellschaft 12), Hamburg 2016, S. 382–394.

Peters 1978 – Inge-Maren PETERS, *Hansekaufleute als Gläubiger der englischen Krone (1294–1350)* (QDHG N. F. 50), Köln 1978.

Petri 1960 – Franz PETRI, Deutschland und die Niederlande. Wege und Wandlungen im Verhältnis zweier Nachbarvölker, in: *Westfälische Forschungen* 13, 1960, S. 21–35.

Petri 1961 – Franz PETRI, Die Stellung der Südersee- und Ijseelstädte im flandrisch-hansischen Raum, in: *HGbl.* 79, 1961, S. 34–57.

Reich 2019 – Elisabeth REICH, *Der hansische Geschichtsverein. Entwicklung, Netzwerke, Geschichtsbilder*, Bielefeld 2019.

Reininghaus 2009 – Wilfried REININGHAUS, Werl und die Hansen in Westfalen, in: *Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde* 159, 2009, S. 263–279.

Riering 1950a – Bernhard RIERING, *Die hansischen Beziehungen des westlichen Münsterlandes. Ein Beitrag zur Geschichte der kleinen Hansestädte*, Bonn 1950.

Riering 1950b – Bernhard RIERING, *Der Kreis Coesfeld und die Deutsche Hanse* (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld 2), Coesfeld 1950.

Rijpmma 1929 – Enneus RIJPMMA, *De ontwikkelingsgang van Kampen tot omstreeks 1600. Vooral in de laatste jaren der zestiende eeuw*, Groningen 1924.

Rössner 2004 – Renée RÖSSNER, Zur Frage der Zugehörigkeit Duisburgs zur Hanse, in: Nils JÖRN/Werner PARAVICINI (Hgg.), *Hansekaufleute in Brügge*, Teil 4, Beiträge der Internationalen Tagung in Brügge April 1996 (Kieler Werkstücke D 13), Frankfurt a. M. 2004, S. 337–339.

Christian Ashauer, Bart Holterman, Jan Siegemund

Schilp 2012 – Thomas SCHILP, Dortmund als Hansestadt, in: Thomas SCHILP/Barbara WELZEL, *Dortmund und die Hanse. Fernhandel und Kulturtransfer* (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 15), Bielefeld 2012, S. 57–94.

Schipmann 2004a – Johannes Ludwig SCHIPMANN, Die Stellung Bocholts und Coesfelds in der Hanse, in: *HGbl.* 122, 2004, S. 55–85.

Schipmann 2004b – Johannes Ludwig SCHIPMANN, *Politische Kommunikation in der Hanse (1550–1631). Hansetage und westfälische Städte* (QDHG N. F. 55), Köln 2004.

Schmeddinghoff 1922 – Anton SCHMEDDINGHOFF, Werden und Wachsen der Stadt Bocholt bis 1600, in: *Münsterland. Monatsschrift für Heimatpflege*, 1922, S. 126–216.

Seifert 1995 – Dieter SEIFERT, Der Hollandhandel und seine Träger im 14. und 15. Jahrhundert, in: *HGbl.* 113, 1995, S. 71–91.

Seifert 1997 – Dieter SEIFERT, *Kompagnons und Konkurrenten, Holland und die Hanse im späten Mittelalter* (QDHG N.F. 43), Köln u. a. 1997.

Sneller 1936 – Zeger Willem SNELLER, *Deventer, die Stadt der Jahrmärkte* (Pfingstblätter des Hansischen Geschichtsvereins 25), Leipzig 1936.

Spading 1968 – Klaus SPADING, *Holland und die Hanse im 15. Jahrhundert, Untersuchungen über die Ursachen des Vordringens der Holländer in der Ostsee und der Zerfall der Zwischenhandelsmonopols der wendischen Städte*, Greifswald 1968.

Spading 1973 – Klaus SPADING, *Holland und die Hanse im 15. Jahrhundert* (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte 12), Weimar 1973.

Spading 1981 – Klaus SPADING, Die Hanse und Holland im Prozeß der ursprünglichen Akkumulation, in: Konrad FRITZE/Eckhard MÜLLER-MERTENS/Johannes SCHILDHAUER (Hgg.), *Zins – Profit, ursprüngliche Akkumulation* (Hansische Studien 5), Weimar 1981, S. 139–153.

Spiegel 1955 – Hans SPIEGEL, *Die niederländischen Hansestädte an der IJssel im 15. Jahrhundert*, Köln 1955.

Sprenger 1995 – Reinhard SPRENGER, *Paderborner Handel zur Zeit der Hanse 11. bis 17. Jahrhundert* (Paderborn 10), Paderborn 1995.

Stahr 1907 – Kurt STAHR, *Die Hanse und Holland bis zum Utrechter Frieden 1474*, Marburg 1907.

„Nicht zu unterschätzen“ – Überlegungen zu „kleinen Städten“ in der Hanse

Stein 1913 – Walther STEIN, Die Hansestädte, in: *HGbl.* 40, 1913, S. 233–294.

Stoob 1955 – Heinz STOOB, Dithmarschen und die Hanse, in: *HGbl.* 40, 1955, S. 117–145.

Van der Zee 2018 – Ad van der ZEE, *De Wendische Oorlog. Holland, Amsterdam en de Hanze in de vijftiende eeuw* (Middeleeuwse studies en bronnen 169), Hilversum 2018.

Vogtherr 2016 – Hans-Jürgen VOGTHERR, *Uelzen in der Hanse* (Beiträge zur Uelzener Regionalgeschichte 1), Uelzen 2016.

Vollbrecht 2001 – Gerhard VOLLBRECHT, *Iburg und die Hanse* (Veröffentlichungen des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e. V. 6), Glandorf 2001.

Wächter 2007 – Joachim WÄCHTER, Wolgast im Mittelalter. Erst wendisches Zentrum, dann deutsche Stadt, in: *Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte* 4, 2007, S. 18–23.

Wernicke 1979 – Horst WERNICKE, Zur Frage der Mitgliedschaft in der Hanse, in: Konrad FRITZE u. a. (Hgg.), *Gewerbliche Produktion und Stadt-Land Beziehungen* (Hansische Studien 4), Weimar 1979, S. 191–214.

Wernicke 1983 – Horst WERNICKE, *Die Städtehanse 1280–1418. Genesis, Strukturen, Funktionen* (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte 22), Weimar 1983.

Wernicke 2004 – Horst WERNICKE, Anklam in der Hanse. Landesherrliche Förderung und hansische Möglichkeiten, in: *Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte* 1, 2004, S. 10–17.

Weststrate 2003 – Job WESTRATE, Abgrenzung durch Aufnahme. Zur Eingliederung der Süderseeischen Städte in die Hanse, ca. 1360–1450, in: *HGbl.* 121, 2003, S. 13–40.

Von Winterfeld 1955 – Luise von WINTERFELD, Das westfälische Hansequartier, in: Hermann AUBIN (Hg.) u. a., *Der Raum Westfalen*, Band II, 1. Teil, Untersuchungen zu seiner Geschichte und Kultur, Münster 1955, S. 257–352.

Wollesen 1929 – Ernst WOLLESEN, *Stendal und die Hanse* (Stendaler Beiträge 5), Stendal 1929.

